Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 168. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 8. März 1886.

Parlamentsbrief.

Berlin, 6. März.

Daß die Commission, in welche das Branntweinmonopol verwiesen ist, für dasselbe zur Todtenkammer werden wird, daran ist nicht zu zweifeln; freilich hatten die Eifrigsten unter den Eifrigen gestern noch sich mit der Hoffnung getragen, aus dem Zusammenbruche des Branntweinmonopols wenigstens das Rohspiritusmonopol retten zu können, aber Windthorst hat durch die ironische Bemerkung, mit welcher er die Discussion schloß, dieser Hoffnung ein Ende gemacht. Die Commission wird lediglich, wie seiner Zeit die Commission für das Tabaksmonopol es gethan, sich mit der Sorge um die Begräbnißceremonien beschäftigen.

Das gefährliche Project ist für diesmal beseitigt. Aber kann dieser Zustand uns befriedigen? Zum zweiten Male im Verlauf von vier Jahren ist das deutsche Reich durch ein so ungeheures Unternehmen beunruhigt worden und dieser Beunruhigung ist noch kein Ziel gesteckt. Nach Ablehnung des Tabakmonopols ist immer wieder in mehr oder weniger bestimmten Andeutungen die Versicherung wiedergekehrt, der Tabak müsse noch mehr bluten, und beim Spiritusmonopol erklärt die Regierung, diesen Gedanken werde sie gar nicht wieder loslassen, halte vielmehr an der Hoffnung fest, dasselbe werde sich durcharbeiten.

Herr von Scholz hat in sehr weitläufiger Form die Versicherung abgegeben, die Regierung werde aufhören, Geld zu fordern, sobald sie genug hat. Daran ist freilich nicht zu zweifeln, wohl aber daran, daß sie jemals genug haben wird. Die Pläne, welche die Regierung bisher aufgedeckt hat, steigern ihren Geldbedarf bereits in das Unermeßliche. Nach den Ausführungen des Herrn von Scholz wird Preußen selbst nach Durchführung des Branntweinmonopols noch einen Bedarf von 50 Millionen haben. Dabei ist das „Patrimonium der Enterbten", welches doch auch nicht wohlfeil sein kann, gar nicht in Rechnung gezogen. Und dabei tauchen täglich neue Forderungen auf, die Forderung für die Colonien, die Dampfersubvention, die Canalbauten, die Erwerbung der Güter des polnischen Adels, die Schulengründung in Polen; was uns der morgende Tag bringen wird, wissen wir heute nicht.

Was hilft es uns, ein einzelnes Steuerproject geschlagen zu haben, wenn man nicht den Staats- und Reichsausgaben ernsthaft zu Leibe geht und sogar einen Entrüstungssturm hervorruft, sobald einmal das Parlament sich ermannt und einen Kreuzer oder einen Beamtenposten absetzt? Der Wille der Wähler, die feste Ueberzeugung derselben war es, woran das Monopol zu Fall gekommen ist, und dieser Wille, diese Ueberzeugung würde sich auch als mächtig erweisen, wenn einmal der Wähler ein Bischen weiter ausschauen wollte und ein Veto gegen unsere ganze bisherige Wirthschaftspolitik einlegte.

Bamberger's heutige Rede hat die Frage auf ihre principielle Höhe gehoben. Es handelt sich um den Gegensatz der liberalen und der staatssocialistischen Anschauung. So lange man mit der letzteren liebäugelt, müssen ausschweifende finanzielle Projecte immer wiederkehren. Nur indem man sich gegen den ganzen Staatssocialismus im Princip kehrt, kann man die Quelle verschütten, aus welcher das Uebel immer von Neuem hervordringt.

Nicht scharf genug zu tadeln ist das Verhalten der Nationalliberalen. Jetzt sind sie anscheinend einig in der Verwerfung des Monopols; den Einzigen, der ihre Harmonie stören müßte, Herrn von Fischer, haben sie auf Urlaub geschickt. Aber seit wann ist ihnen denn diese Ueberzeugung gereift? Hat nicht in der „Kölnischen Zeitung die Correspondenz „Vom Rhein", als deren Urheber man mit Recht Herrn von Eynern betrachtet, mit aller Entschiedenheit ausgesprochen, nach ihrer ganzen Vergangenheit könne die nationalliberale Partei gar nicht umhin, das Branntwein-Monopol anzunehmen? Hat man nicht den tollkühnen Versuch gemacht, die Freisinnigen um des Widerstandes willen, den sie dem Monopol leisten, bei ihren Wählern zu discreditiren?

Warum haben die Nationalliberalen mit ihrer Ueberzeugung so lange hinter dem Berge gehalten, wenn in der That ihnen diese Ueberzeugung ganz fest stand? Die Auffassung, daß es einer gesitteten Nation nicht gezieme, sich in Agitationen einzulassen, daß sie einem wohlgearteten Schüler gleiche, der mit gefalteten Händen dasitzt, bis er zur Antwort aufgerufen wird, ist doch lächerlich. Die Discussion eines tief einschneidenden Projects im Reichstage soll nicht neue Aufschlüsse, neue Gesichtspunkte bringen, sondern soll sich darauf beschränken, die reife Frucht vom Baume zu schütteln. Richter, Rickert und Bamberger haben Nichts gesagt, was nicht schon in der freisinnigen Presse gestanden hat. Ein Thor, der ihnen daraus einen Vorwurf macht! Sie haben resumirt und nicht überrascht. Grade darum haben sie aus dem Herzen ihrer Wähler gesprochen, wie es ein Volksvertreter soll.

Und nun kommen die Nationalliberalen und fügen ihrem Nein allerlei Klauseln bei, in denen sie sagen, wie sie es anders machen wollen, und machen der Regierung allerlei Anerbietungen, die nur zu neuen Beunruhigungen des Landes führen können. Herr Oechelhäuser ist sogar mit einer Weinsteuer bei der Hand, die doch von Rechtswegen den Einzelstaaten gehört und in Baden einen erheblichen Theil des Landesbudgets ausmacht. Soll diesen Zuständen ein Ende bereitet werden, so müssen die Wähler sich endlich darauf richten, nur solchen Männern ihre Stimmen zu geben, welche der gegenwärtigen Wirthschaftspolitik mit Entschlossenheit entgegentreten.

Politische Uebersicht.

Breslau, 8. März.

Wie der „Berl. Act." mittheilt, liegt der Gesetzentwurf, betreffend die Vervollständigung des Preußischen Canalnetzes durch Herstellung eines Canals von Dortmund nach den Emshäfen und des Oder-Spree-Canals, gegenwärtig bereits dem Kaiser vor und wird demnach voraussichtlich in den nächsten Tagen an das Abgeordnetenhaus gelangen.

Die „Fuldaer Zeitung" brachte in den letzten Tagen über die gegenwärtige kirchenpolitische Lage einen Artikel, der vielfach auf Inspiration des Bischofs von Fulda zurückgeführt worden ist. Die Kr.-Ztg. ist in der Lage, bestimmt versichern zu können, daß die thatsächlichen Angaben der „Fuldaer Zeitung" aus der Luft gegriffen sind, der Bischof von Fulda nicht allein jenem Artikel, sondern auch der „Fuldaer Ztg" überhaupt ganz fern steht.

In Italien hat das Cabinet Depretis die Finanzdebatte, welche acht Tage lang währte, glücklich überstanden. Zuerst nahm die Kammer mit 242 gegen 227 Stimmen eine Tagesordnung an, welche kein Wort des Tadels über das Deficit und über die von der Regierung ohne Genehmigung gemachten Ausgaben enthält, sodann wurde das endgiltige Budget mit 242 gegen 206 Stimmen genehmigt. Die Kammer hat sich nach dieser Abstimmung bis zum 15. d. M. vertagt.

Ueber die Absichten Gladstone's bezüglich Irlands schreibt die „Preß-Association":

„Wir können auf Grund der zuverlässigsten Autorität constatiren, daß Mr. Gladstone sich endgiltig für das Verfahren entschieden hat, welches er mit Bezug auf die Gesetzgebung für Irland vorzuschlagen gedenkt. Sein Plan ist noch nicht dem Cabinet unterbreitet worden, aber der Entwurf wurde am Mittwoch einigen seiner Freunde gezeigt und wird jetzt in die gehörige Form gebracht, um behufs Vertheilung an die Minister gedruckt zu werden. Die Vorschläge werden, wie wir glauben, als von durchgreifender Natur befunden werden, da Homerule klar und einfach die Basis des Planes bildet. Es wurde von mehr als einem der Collegen des Premierministers — von den hervorragendsten Ministern — geglaubt, daß man sich im Hinblick auf die bekannten Meinungsverschiedenheiten im Cabinet über diesen Gegenstand zu einer Politik entscheiden würde, die einen modus vivendi gestattet hätte, — daß nach sorgfältiger Erwägung der wahrscheinlichen Entwickelung Mr. Gladstone sich damit zufrieden gegeben haben würde, für Irland einen weitreichenden Plan localer Selbstregierung vorzuschlagen, ohne soweit zu gehen, ein abgesondertes Parlament in Dublin herzustellen. Diese Ansicht herrschte noch vorige Woche vor. Mr. Gladstone ist indeß zu der Ueberzeugung gelangt, daß die einzige Lösung des Problems in der oben angedeuteten Richtung liegt, und es verlautet, daß er entschlossen ist, bei dieser Entscheidung zu stehen oder zu fallen. Der Premierminister hatte bei der Entwerfung seines Planes nur die Unterstützung des permanenten Secretärs des Vicekönigs, Sir Robert Hamiltons. Mr. John Morley kannte das leitende Princip, er hatte aber keinen Antheil an der Ausarbeitung der Einzelnheiten; für diese ruht thatsächlich die ganze Verantwortlichkeit auf Mr. Gladstone. Wenn das Cabinet wiederum zusammentritt, werden die Minister wahrscheinlich schon im Besitz des Planes sein, so daß der Gegenstand zur Erörterung reif ist. Man erwartet, Mr. Trevelyan werde im Laufe sehr weniger Tage zurücktreten. Mr. Chamberlain's Verhalten ist bis jetzt noch eine offene Frage, ebenso das von zwei oder drei anderen Mitgliedern der Regierung. Mr. Gladstone glaubt, daß er ungeachtet ministerieller Abfälle im Stande sein wird, das Unterhaus auf seiner Seite zu haben. Der Stimmen der Parnelliten ist er bereits sicher. Unsere Information geht nicht so weit, daß wir die Form kennen, in welcher die Vorschläge dem Parlament unterbreitet werden sollen, ob durch eine Bill oder durch eine Resolution, wenn aber Präcedenzfällen gefolgt wird, was, wie man weiß, der Premierminister begünstigt, dann ist das letztere wahrscheinlicher."

Deutschland.

♂ **Berlin,** 7. März. [Der Kronprinz in der Fortbildungsschule.] Für den SO. Berlins war heute ein Festtag; in Gegenwart des Kronprinzen fand in der Fortbildungsschule in der Reichenbergerstraße die Prüfung der Schüler statt. Die Kronprinzessin, welche ebenfalls sich angemeldet hatte, war in Folge eines Hüftschmerzes, welcher der hohen Frau namentlich beim Treppensteigen Beschwerden verursachen soll, am Erscheinen verhindert. Zum Empfang des Kronprinzen, der heute zum sechsten Male der Prüfung beiwohnte, waren anwesend die Herren Minister von Bötticher, Unterstaatssecretär Dr. von Möller, Provinzialschulrath Dr. Menger, Oberbürgermeister von Forckenbeck mit den Stadträthen Eberty, Schreiner und dem Stadtschulrath Bertram, 58 Bezirksvorsteher und 250 Meister als Deputirte der verschiedenen Gewerke. Zur Prüfung bestimmt waren 18 Klassen, hiervon hatte der Kronprinz die Prüfung von 5 angeordnet. Die unter Leitung des um das Fortbildungsschulwesen hochverdienten Rectors Paulick stehende Anstalt wurde am 1. October 1877 mit 4 Klassen und 119 Schülern eröffnet, heute zählt sie 2816 Schüler in 94 Klassen, von den Schülern sind 83 Meister, 718 Gehilfen oder Gesellen, die Mehrzahl Lehrlinge. Ueber 3 Stunden, von 11½ Uhr bis 2¾ Uhr, wohnte der Kronprinz der Prüfung bei und nahm auf das Eingehendste die ausgestellten Arbeiten in Augenschein. Der hohe Herr war

---

Die Damen von Croix-Mort. [2]

Roman von **Georges Ohnet.**

Deutsch von **J. Linden.**

So offenbarte sich ihr heftiges, leidenschaftliches Naturell in Allem und Jedem. Zu ihren größten Belustigungen gehörte es, die Füllen auf den Weideplätzen galoppiren zu sehen und sie mit lautem Zuruf zu rascherem Laufe zu ermuntern, wobei sie in die Hände schlug, wie es die Roßmäkler zu thun pflegen. Eines Tages traf man sie auf einer Stute spazieren reiten, mit aufgeschürztem Kleide gleich einer türkischen Hose, ohne Sattel und Zaum, als einzigen Halt die Mähne des Pferdes. Als die Gräfin diese Heldenthat vernahm, rang sie die Hände und murmelte leise vor sich hin:

— Ganz wie ihr Vater! . . .

— Unser theures Kind paßt eben nicht für unser Jahrhundert, Frau Gräfin, meinte der Abbé; zu den Zeiten der Fronde hätte sie als bewundernswerthe Amazone sich an den Kriegszügen betheiligen können, aber heutzutage dürfen Frauen weder Lanzen brechen, noch politische Intriguen anzetteln. Die Sticknadel und der Telemacque, das ist's, was sich für unsere jungen Mädchen ziemt.

Leider aber ist das, was sich ziemt, nicht immer das, was gefällt. Wenn Edmee nicht mit dem Malen von Erzengeln beschäftigt war, eilte sie ins Freie hinaus und durchstreifte Wald und Feld in Gesellschaft Jean Billet's, eines Vertrauensmannes der Frau v. Croix-Mort, welcher dem Grafen in den Krieg gefolgt war und in seiner kräftigen, plumpen Gestalt alle Fehler und alle Vorzüge der picardischen Race vereinigte.

Mißtrauisch und hitzköpfig, war er zugleich ehrlich und treu ergeben. Die Familie der Billet war bei den v. Croix-Mort seit drei Generationen bedienstet: in der Zeit hatten sie sich gewöhnt, die Besitzung als ihr Eigenthum zu betrachten, und mit dem Rechte, das ihnen ihre Ergebenheit erworben hatte, von „unseren Waldungen, unseren Feldern und unserem Heu" zu sprechen. Als leidenschaftliche Jagdliebhaber waren sie der Schrecken aller Wilddiebe. Um den Burschen die Lust am Hasenfang zu benehmen, hatte Großvater Billet, der von herkulischer Stärke gewesen, ein Verfahren ersonnen, das bedeutend einfacher war und viel rascher erledigt wurde, als irgend ein protocollarisches. Er fiel nämlich mit geballten Fäusten über den ertappten Verbrecher her und ließ ihn nicht eher los, als bis dieser halb erwürgt war.

Diese summarische Rechtspflege hatte sich in der Familie fortgepflanzt, und wenn in der Umgegend von Croix-Mort ein Bauer mit einem Hieb im Gesichte zu erblicken war, hieß es gleich scherzweise: Der ist sicherlich Billet in den Weg gelaufen!

Der Letzte dieses eigenmächtigen Geschlechtes war unvermählt geblieben. Er hatte ein noch schrofferes Wesen, als seine Ahnen, und lebte einsam in einem kleinen, weißen, mit rothen Ziegeln bedachten Häuschen am Waldesrande, in alleiniger Gesellschaft von zwei Affenpintschern und einem Hühnerhunde. Von Früh bis Abends durchstreifte er die Besitzung, stets im Schatten der Bäume, um nicht gesehen zu werden und desto besser zu sehen, wählte mit geübtem Blicke das zu erlegende Wild und zielte so sicher, daß er niemals genöthigt war, einen zweiten Schuß aus seinem „Knacker" abzugeben, wie er vertraulicherweise seine Flinte nannte.

Diesen Wilden hatte nur die kleine Edmee, der er einen wahren Cultus weihte, etwas zu zähmen vermocht. Die Art, wie sie ihn „mein alter Billet" zu nennen pflegte, drehte ihm das Herz im Leibe um. Einst, da er sie bei strenger Winterszeit über Kälte klagen gehört, hatte er zwanzig Nächte am Rande einer in das Eis des Teiches geschlagenen Oeffnung auf dem Anstand verbracht, um Ottern für sie zu erlegen, und war dann eines Morgens freudestrahlend im Schlosse erschienen, um ihr das kostbare Pelzwerk zu überbringen.

Wenn Edmee durch die kleine Parkthür entschlüpfen konnte, lief sie nach dem Walde, setzte sich dort am Fuße eines Baumes nieder und ließ aus einer kleinen silbernen Pfeife, die ehemals ihrem Vater gehört hatte, drei helle Pfiffe ertönen. Nach einigen Augenblicken hörte sie die dürren Reiser im Dickicht knistern, wie unter dem flüchtigen Fuß eines Rehes, und alsbald eilte Jean Billet voll Freude der Kleinen entgegen. Sodann wanderten Beide dahin, nicht heimlich, wie er es sonst pflegte, unter dem Schutze der Hecken oder hinter dem grünenden Vorhang des Laubwerkes, sondern unter freiem Himmel, in der lachenden Heiterkeit blühender Gefilde. Sorgsam nahmen sie die den Iltissen und Mardern gestellten Fallen in Augenschein, belauschten das Treiben der Kaninchen, die tollen Sprünge der Hasen, oder zählten die Eier in den Rebhuhnnestern. Zum Abendessen kehrte Edmee zurück, ermüdet von der wohlthuenden Bewegung, den Duft getretenen Thymians an den Schuhsohlen heimbringend, begleitet von dem menschenscheuen Billet, der demüthig den Rücken beugte unter den Vorwürfen der Gräfin, die, höchst aufgebracht, das große Mädchen von vierzehn Jahren schalt, das sich im Walde herumtreibe, statt im Salon eine schickliche, gesetzte Haltung zu bewahren.

Die Gräfin hatte Edmee aufwachsen gesehen, ohne jene innige Freude der Mütter zu empfinden, die in der allmälig heranreifenden Tochter eine liebe Gefährtin erblicken. Eine zu große Verschiedenheit der Gefühle und der Geschmacksrichtung trennte die Beiden. Frau v. Croix-Mort mit ihrem empfindsamen, träumerischen Wesen fand in dem geraden, verständigen Sinn Edmee's keinen Anknüpfungspunkt, um sich ihr anzuschließen. Die Mutter hatte schwache Nerven, fühlte sich stets abgespannt und verbrachte ihre Zeit, indem sie, auf einem Ruhebett ausgestreckt, Romane las oder die Summe der Enttäuschungen überschlug, die ihr das Leben bis jetzt geboten hatte. Die Tochter hatte gesundes Blut, war von lebhaft thätigem Charakter, sah in dem Lesen eine langweilige, niederdrückende Beschäftigung, verabscheute jede erkünstelte Poesie, liebte und bewunderte aber die freie Gottesnatur.

Dem Kinde fehlte ein Vater, der sie in seinem Wagen zur Stadt gefahren oder Ausflüge zu Pferde mit ihr unternommen haben würde, kurz, ein Vater, der es verstanden hätte, durch Zärtlichkeit ihre Liebe zu gewinnen und durch ernste Strenge sich ihre Achtung zu verschaffen.

Edmee war in dieser Wüste von Croix-Mort zwischen ihrer kühlen, gleichgiltigen Mutter, dem gutmüthigen, ein wenig beschränkten und stets mit seiner Verdauung beschäftigten Pfarrer und Jean Billet, einer Art gezähmten Wolfes, aber von barschem, rohem Wesen, noch nicht zur Entwickelung ihrer liebenswürdigen Anlagen gelangt. Sie hatte sich in sich selbst zurückgezogen, hatte ein mehr körperliches als geistiges Leben geführt und verdiente in der That das Epitheton einer kleinen Wilden, welches die Gräfin ihr verdrießlich zuerkannte, wenn sie sich von ihren Spaziergängen mit wirrem Haar und zerrissenem Kleide heimkehren sah. Zuweilen fiel sie in plötzlichem Zärtlichkeitsausbruch über ihre Mutter her, überschüttete sie mit heftigen Küssen und stürmischen Liebkosungen, was den Unwillen der Frau v. Croix-Mort noch viel mehr erregte, als die gewöhnliche Gleichgiltigkeit des Kindes.

— Welch' abscheuliche Manieren! rief sie unwillig aus, während sie ihr Kleid wieder in Ordnung brachte, das durch den Ungestüm ihrer Tochter etwas gelitten hatte. Man sieht wohl, daß Du im Walde mit wilden Thieren verkehrst.

Betroffen und verwirrt stand Edmee da, mit hochgerötheten Wangen und die Augen voll Thränen, während sie ihr kleines Herz vor Betrübniß im Busen hoch aufwallen fühlte. Mit vierzehn Jahren wurde sie confirmirt, und von da ab vollzog sich eine seltsame Wandlung in ihrem Gemüthe. Der Glaube nahm Besitz von ihrer Seele, und mit all' dem glühenden Eifer, der in Allem, was sie unternahm, zu Tage trat, widmete sie sich jetzt ihren Andachtsübungen.

Ihre Schwärmerei ging bald in wirklichen Mysticismus über, ihre Gedanken wendeten sich ausschließlich Gott zu, der Jungfrau und Jesu. Stundenlang kniete sie in der auf ihren Wunsch neu hergestellten Schloßcapelle, vor einer die heilige Mutter mit dem Gotteskinde darstellenden bemalten Gypsfigur in Anbetung versunken. Sie lernte den Katechismus, verschlang die Evangelien, war ebenso fleißig, als sie früher zerstreut gewesen, und setzte vollends ihre Umgebung durch die Ausdauer ihres Eifers in höchstes Erstaunen. Die Widerspänstige, „der verfehlte Junge", wurde ein Muster von Gelassenheit und Folgsamkeit. Die Gräfin konnte es gar nicht begreifen, und der gute Geistliche meinte mit zum Himmel emporgeschlagenen Augen:

— Ja, sie ist bekehrt! Gott hat für uns ein Wunder gethan.

(Fortsetzung folgt.)

voll des Lobes über alle Leistungen. Ganz genau erkundigte er sich bei den Lehrlingen über die gewerblichen Bewegungen der Werkstatt, über die Ausfuhr des betreffenden Geschäfts nach dem Auslande. In recht charakteristischer Weise faßte er beim Fortgehen sein Urtheil über das Fortbildungsschulwesen dahin zusammen: „Ich habe die volle Ueberzeugung gewonnen, daß der aus gewissen Kreisen der Meisterschaft gegen das Fortbildungsschulwesen stammende Widerstand doch mehr und mehr schwindet, und daß die Meister zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß die Interessen der Werkstatt und der Fortbildungsschule solidarisch sind." Und zu dem Rector Paulick äußerte der Kronprinz: „Die Fortbildungsschule erweist sich als ein mächtiger Hebel für die gesammte Volksbildung."

[Ueber eine Criminalgeschichte,] die sich in den höchsten Kreisen Berlins abspielt, bringt das „Berl. Tgbl." folgende Mittheilungen, die ihm „von vertrauenswürdiger Seite" zugingen: „Auf einem hocharistokratischen Ballfeste dieser Saison erschien die Gräfin X. Sie trug eine feenhafte Toilette, welche die allgemeinste Bewunderung erregte. Den Glanzpunkt aber und die Krone ihres reichen Costüms bildete ein sprühender Brillantschmuck in Form einer Taube, den sie in ihrer Coiffure befestigt hatte. Dieser Schmuck zog die Blicke Aller auf sich, er wurde der Mittelpunkt der Bewunderung und — des Neides. Als die Gräfin X. nach Schluß der Festlichkeit in ihre Wohnung zurückgekehrt war und, berauscht von den erlebten Triumphen, lächelnd nach ihrem Haupte faßte, wo der strahlende Urheber so vielen „Aufsehens" thronte, da erfaßte sie ein jäher Schreck . . . Die Stelle war leer . . . die Taube verschwunden. Sofort wurde der ganze Haushalt alarmirt. Die eingehendsten Nachforschungen wurden angestellt, jeder Winkel der Wohnung durchstöbert, die Equipage durchsucht, die Dienstboten ausgeforscht, die strengsten Verhöre, die genauesten Visitationen vorgenommen — vergeblich! — der Schmuck fand sich nicht wieder. Am nächsten Morgen traf eines der Hausmädchen der Gräfin mit einer ihr befreundeten Zofe der Frau v. Y. zufällig zusammen und erzählte dieser von den Erlebnissen der Nacht und der verschwundenen Taube. Die Zofe der Frau v. Y. stutzte. „Den Schmuck habe ich gesehen!" rief sie. — „Wo?" — „Das kann ich nicht sagen!" Und weitere Auskunft war nicht von ihr zu erlangen. Unverzüglich erstattete das Hausmädchen von dieser Unterredung mit ihrer Freundin ihrer Herrin, der Gräfin X., Meldung und diese benachrichtigte auf der Stelle die Criminalpolizei. Zwei Beamte wurden daraufhin nach dem Hause der Frau von Y. entsendet, mit dem Auftrage, sich vor den Eingang zu postiren und die plauderhafte Zofe in aller Stille abzufangen. Das gelang. Sie wurde beim Ausgehen von den Polizisten ohne Aufsehen festgenommen und in einer Droschke nach dem Polizei-Präsidium gebracht. Dort wurde sie in ein strenges Verhör genommen. „Ob sie die angebliche Aeußerung wirklich gethan hätte, und wo sie den vermißten Schmuck gesehen habe?" Das auf den Tod erschrockene Mädchen versuchte sich mit der Angabe zu helfen, sie habe mit ihrer Freundin nur einen Scherz treiben wollen und wisse in Wirklichkeit nichts über den Verbleib des Schmuckes zu sagen. Allein diese Aussage fand bei der sichtlichen Befangenheit des Mädchens keinen Glauben, und als man sie drängte, die Wahrheit zu sagen, rief die Geängstigte endlich: „Im Secretär meiner Herrin, der Frau von Y., habe ich die Taube gesehen! — rechts im obersten Fach! — ich habe die — üble Zofengewohnheit, in den Geheimnissen der gnädigen Frau zu kramen. Heute früh habe ich den Schmuck entdeckt!" Der verhörende Beamte war vor Schrecken sprachlos. Im Secretär der Frau von Y., der Gattin eines unserer höchsten Beamten? Undenkbar! Zunächst wurde nun die Zofe auf der Stelle nach Hause gesendet und ihr auf das Nachdrücklichste eingeschärft, gegen Niemand, wer es auch sei, von ihrer Entdeckung und dem mit ihr angestellten Verhör etwas verlauten zu lassen. Dann erstattete der Beamte seinem Chef persönlich von Allem einen eingehenden Rapport. In Folge dessen wurde ein höherer Criminalbeamter zur Frau v. Y. gesendet. Er gab dem ihm öffnenden Mädchen seine Karte ab — Hauptmann a. D. Z., und ließ die gnädige Frau um eine Unterredung bitten. Allein die gnädige Frau wünschte in Abwesenheit ihres auf Reisen befindlichen Mannes Niemanden zu empfangen. Darauf sendet der Beamte in geschlossenem Couvert seine Karte als Criminalist. Nach wenig Minuten schon kehrt das Mädchen wieder und führt ihn zu Frau von Y., welche in nachlässiger Haltung auf einer Chaiselongue ruht. Sie ist in sehr ungnädiger Laune und empfängt den Fremden mit unwirscher Anrede. Dieser theilt ihr in vorsichtiger und schonender Weise seine Sendung mit. Frau von Y. erbleicht, . . sie richtet sich zitternd auf . . Im selben Augenblicke hat sich auch der Beamte erhoben. Er ist auf den neben dem Sopha stehenden Secretär zugeschritten, hat mit schneller Hand das von der Zofe bezeichnete Schubfach geöffnet und zieht die von Brillanten funkelnde Taube hervor. Ohnmächtig sinkt Frau von Y. zurück. Der Criminalist verläßt, den Schmuck in der Tasche, das Haus. Er wagt es nicht, ihn abzuliefern, aus Furcht, einen Irrthum, ein Versehen begangen zu haben, wofür der hochstehende Gatte der Frau von Y. ihn zermalmen werde. Doch das Pflichtgefühl siegt über alle Zweifel des Beamten und er liefert das corpus delicti seinem Chef aus. Dann begiebt er sich zum zweiten Male zur Aufnahme des Thatbestandes in die Wohnung der Frau von Y. Die Dame beichtet und giebt ihm die Motive und die näheren Umstände ihrer That zu Protokoll. „Ich habe nicht die Absicht gehabt, aus Eigennutz einen Diebstahl zu begehen!" sagt sie. „Der Neid verzehrte mich. Ich wollte einer Rivalin ein Kleinod rauben, mit dem sie Aufsehen erregte und Erfolge errang. . . . Es war kurz vor dem Ende des Balles. Der Ballsaal hatte sich von Gästen geleert. Die Gräfin X. und ich waren unter den Letzten, die sich zum Gehen rüsteten. Im Toilettenzimmer trafen wir zusammen. Wir waren allein. Unter dem Vorwand, eine Rose ihres Haares habe sich gelöst, machte ich mir an der Coiffure zu schaffen, in der die glitzernde Taube saß. Mit schnellem Griff löste ich den Schmuck und ließ ihn zu Boden gleiten, wo er liegen blieb, als wir das Zimmer verließen. Ich wollte sicher sein für den Fall, daß Gräfin X. das kostbare Kleinod sofort vermissen und umkehren würde. — Sie that es nicht, sie fuhr nach Haus. Ich aber kehrte eilig in das Toilettenzimmer zurück. Die Taube lag noch funkelnd auf dem Boden. Ich steckte sie zu mir. Zu Hause angelangt, legte ich sie in den Secretär. Das Uebrige wissen Sie!" — — Der Gatte der Frau v. Y. ist inzwischen von seiner Reise zurückgekehrt. Er hat die That seiner Frau und deren schreckliche Folgen erfahren. Er hörte auch weiter, daß die Acten geschlossen und der Staatsanwaltschaft übergeben seien. Sein erster Gang war zu einem Rechtsanwalt, um Rath, um — Hilfe."

[Die Frau des Herausgebers des „Kieler Tagebl.", Böckel,] welche im Verdacht stand, einige den Redacteur Pohl compromittirende Schriftstücke vor der Haussuchung vernichtet zu haben und deshalb in Haft genommen war, ist auf den Beschluß des ersten Senats des Reichsgerichts wieder in Freiheit gesetzt worden. Man nimmt an, daß der Redacteur Prohl demnächst nach Leipzig übergeführt werden wird.

Prenzlau, 5. März. [Graf Matuschka v. Toppolcza und Genossen wegen betrügerischen Bankerotts vor dem Schwurgericht.] In dem fortgesetzten Zeugenverhör sagten zwei Dienstleute des Gutes „Alt-Placht" aus, daß, nachdem der Kauf am 21. Juni, Morgens, bewirkt und die gekauften Sachen weggeschafft waren, auf dem Gute nur 2 Milchkühe, 7 schlechte Pferde und einiges Ackergeräth blieben. Gerichtsvollzieher Breit bekundete, daß, so lange Graf Matuschka auf Alt-Placht war, er auf dem Gute nichts zu thun gehabt habe. Nach der ersten Sequestration seien allerdings Zahlungsbefehle gekommen, die jedoch von dem Inspector Unverdroß sofort respectirt wurden. Gleich nachdem Graf Matuschka das Gut verlassen, kamen verschiedene Arrestgesuche, die er, Zeuge, vollstreckt habe, und zwar sei das erste Arrestgesuch bereits am 22. Juni 1885 vollstreckt worden. Hierbei habe er in den Ställen nur zwei Kühe und einige Pferde gefunden, im Uebrigen sei das ganze Gut abgeräumt gewesen. Auf Befragen des Vertheidigers, Rechtsanwalts Dr. Hoffmann, erklärte der Zeuge, daß die Gläubiger fast sämmtlich aus den Erträgen der Mobiliarpfändung befriedigt worden seien. Bankier Schönfeld aus Berlin bekundete, daß, nachdem er im März 1884 das Gut Alt-Placht an den Grafen Matuschka für 234 000 Mark verkauft und auf dasselbe eine Hypothek von 60000 Mark zur ersten Stelle habe eintragen lassen, er Ende des Jahres 1884 das Gut habe sequestriren lassen, da Graf Matuschka in den Forsten allzu große Abholzungen habe machen lassen. Das Gut habe sich damals in einem guten Zustande befunden. Diese Sequestration sei wieder aufgehoben worden. Nach erfolgter Abreise des Grafen Matuschka habe er seine im Betrage von 750 M. fälligen Zinsen aus Pfändungsobjecten erhalten. Weitere Zinsen habe er jedoch nicht erhalten. Bei erfolgter Subhastation sei ihm das Gut wieder zugefallen. Einige Tage nach der Abreise des Grafen Matuschka sei ihm durch Vermittelung eines gewissen Jonas Wilhelm Schmidt zugeführt worden, welcher sich bereit erklärte, dafür zu sorgen, daß 3000 Mark an ihn, Zeugen, gezahlt würden, wenn er, Schmidt, dabei etwas verdienen könne und Zeuge über alle seine Forderungen quittire und sich verpflichte, keinen Strafantrag zu stellen. Darauf habe er, Zeuge, Wilhelm Schmidt die Thür gewiesen. Wilhelm Schmidt bestritt die Aussage des Bankiers Schönfeld ganz entschieden und behauptete, bei demselben nur in einer Hypothekenangelegenheit gewesen zu sein. — Schönfeld blieb jedoch bei seiner Aussage. — Auf Befragen der Vertheidiger bekundete der Zeuge Schönfeld im Weiteren: er habe bei der Subhastation 100 Mark mehr geboten, als die Ritterschaft, in Folge dessen sei das Gut ihm zugefallen. Er habe bei der Erstehung des Gutes fast sein ganzes Geld verloren. In Folge dessen habe er sich veranlaßt gesehen, die Denunciation einzureichen. Die 750 Mark Zinsen seien am 1. Juli 1885 fällig gewesen, es sei aber auch möglich, daß 14 Respecttage gewesen seien. — Auf Befragen des Staatsanwalts bekundete der Zeuge, es sei in Templin ein offenes Geheimniß, daß Wilhelm Schmidt der eigentliche Käufer des Inventars und Syring nur vorgeschoben gewesen. — Die Frage des Vertheidigers, Rechtsanwalt Voigt, ob er etwa durch die Schwäger des Grafen zur Einreichung der Denunciation veranlaßt worden sei, verneinte der Zeuge. Kaufmann Jonas aus Berlin bestätigte die Aussage des Banquiers Schönfeld, will jedoch nicht zu Schönfeld gesagt haben, wenn er ihm (Schönfeld) 3000 Mark von Syring verschaffe, solle Schönfeld über alle seine Ansprüche quittiren. Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Friedmann, will den Beweis führen, daß Wilhelm Schmidt nicht in der Absicht bei Schönfeld gewesen sei, um eine etwaige Anzeige zu hintertreiben, sondern daß es hauptsächlich sich um ein beabsichtigtes Hypothekengeschäft gehandelt habe, und beantragt daher den Rechtsanwalt Wertheim in Berlin als Zeugen zu vernehmen. Diesem Antrage wurde seitens des Gerichtshofes trotz des Widerspruchs des Staatsanwalts Folge geleistet. Die zuletzt vernommenen Zeugen, zwei Kaufleute und ein Sattlermeister, bekundeten, bezüglich ihrer Forderungen an den Grafen Matuschka in Folge ihrer Arrestgesuche befriedigt worden zu sein.

Die Sitzung wurde alsdann gegen 9 Uhr Abends auf morgen (Sonnabend) Vormittags 9½ Uhr vertagt. — Morgen soll die Beweisaufnahme beendet werden und Montag die Plaidoyers stattfinden.

Asien.

[Der frühere chinesische Botschafter in Berlin, Li-Fong-Pao,] ist bekanntlich bei Hofe in Ungnade gefallen und degradirt worden. Ueber die Gründe hat nichts Zuverlässiges ermittelt werden können. Wie chinesische Blätter melden, ist er, der jetzt mit seiner Gemahlin in Tien-Tsin lebt, damit beschäftigt, eine Bericht für die Oeffentlichkeit vorzubereiten, in dem er nachweisen wird, daß er stets treu und ehrlich seinem Kaiser und Vaterlande gedient und nie daran gedacht habe, seine Stellung zu egoistischen Zwecken auszubeuten. Seine Degradirung treffe ihn um so härter, als auch seine zahlreiche Familie darunter zu leiden habe. Die bisher von einigen europäischen Cabinetten bei der Kaiserin-Regentin Tzu-hi unternommenen Versuche, dieselbe wieder günstiger für den unglücklichen Diplomaten zu stimmen, wurden von der Kaiserin energisch zurückgewiesen.

Vermischtes aus dem Auslande.

Die Pensylvania-Eisenbahn-Gesellschaft hat dem Nationalmuseum in Washington die alte Locomotive „John Bull" geschenkt, und dieselbe ist in der Halle des Museums aufgestellt worden. Sie war gebaut von George Stephenson in England, und war die erste auf der Camden- und Amboy-Bahn, speciell auf der Strecke zwischen Bordentown und Süd-Amboy vor etwa 50 Jahren eingestellte Maschine. Die Bahn war damals nur zwischen diesen Punkten fertig und wurde vorher mit Pferden betrieben. Die „John Bull" blieb im Dienst während einer Reihe von Jahren, und als sie schließlich durch kräftigere Maschinen ersetzt werden mußte, wurde sie in den Camden und Amboy-Werkstätten in Bordentown aufgestellt und sorgfältig verwahrt. Als die New-Jersey-Bahnen von der Pensylvania-Eisenbahngesellschaft pachtweise übernommen wurden, verblieb sie in den Werkstätten und wurde von letzteren bei der Ausstellung in Philadelphia ausgestellt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. März.

Dr. Hermann Kletke, der frühere Chef-Redacteur der „Vossischen Zeitung" und der Veteran der Berliner Presse, ein geborener Schlesier, beabsichtigt, wie die Berliner „Volkszeitung" meldet, nach Breslau überzusiedeln. Seine umfangreiche Bibliothek hat er bereits verkauft.

* **Stadtverordneten-Versammlung.** Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wird am Donnerstag, den 11. März c., Nachmittags 4 Uhr, stattfinden. Außer den unerledigt gebliebenen Vorlagen befinden sich u. A. folgende auf der Tagesordnung: Anfrage des Magistrats in Folge Beschlusses vom 28. December 1885, betreffend die Aufhebung des für die Gehaltsverhältnisse der besoldeten Magistratsmitglieder vereinbarten Regulativs vom 18. November 1878; Gutachten des Ausschusses VIII über den Etat pro 1886/87 für die Verwaltung der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten, der Canalbauwerke und der Beamtenbesoldungen; Vergebung der Lieferung der Backwaaren für das Krankenhospital Allerheiligen pro 1886/87; Vergebung der Lieferung der Fleischwaaren für dasselbe Krankenhospital pro 1886/87; Vergebung der Fleischlieferung für das Armenhaus pro 1886/87.

A. **Reichsgerichts-Entscheidung.** Geht eine bestehende Firma, gleichviel, ob sie beim Handelsgericht angemeldet oder gesetzwidrig nicht angemeldet ist, auf einen anderen Inhaber über, ohne diese Aenderung beim Handelsgericht zur Eintragung anzumelden, so haftet nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Civilsenats, vom 4. December 1885 der bisherige Firmeninhaber für die von dem Nachfolger mit einem Dritten eingegangenen Verbindlichkeiten, wenn er nicht nachzuweisen vermag, daß die Aenderung dem Dritten bei dem Geschäftsabschluß bekannt war. Dasselbe gilt auch für den Fall, wenn die Inhaber der nicht eingetragenen Firma eines nach Art. 10 des H.-G.-B. von der Firmen-Eintragung befreiten Handelsbetriebes sich ändern; auch in diesem Falle haftet bei der Unterlassung der Eintragung oder sonstigen wirksamen Bekanntmachung dieser Aenderung der bisherige Inhaber für die Verbindlichkeiten seines zur Firmeneintragung verpflichteten Nachfolgers Dritten gegenüber.

* **Der verstorbene Graf Burghaus-Lasan** hat nach der „Luth. Kirchenzeitung" folgende Vermächtnisse für wohlthätige Zwecke gemacht:

Zur Ortsarmenpflege der ihm ehemals gehörigen Dörfer fließen nach seinem Testament 75 200 M., dem Stifte für arme schlesische Fräuleins vermachte er 78 000 M., für arme adelige Wittwen 50 000 M., der noch zu gründenden Kaiser Wilhelm-Augusta-Stiftung 40 000 M., dem Johanniterhause Saarau 20 000 M., dem Siechenhause in Peterwitz 30 000 M., eben-

Kleine Chronik.

Breslau, 8. März.

Von Professor Ernst Schweninger erscheint demnächst im Verlage von Fischer's medicinischer Buchhandlung: „Gesammelte Arbeiten. I. Band." Das Buch ist, wie der „B. B.-C." erzählt, Seiner Hochgeboren dem Herrn Grafen Wilhelm von Bismarck in unbegrenzter Verehrung, Liebe und Dankbarkeit" gewidmet, und in der Vorrede nimmt der vielgenannte Leibarzt unseres Reichskanzlers Gelegenheit, sich öffentlich über seine Beziehungen zur Kanzlerfamilie auszusprechen und sein medicinisches Glaubensbekenntniß in folgender sonderbaren Weise darzulegen:

Verehrtester Herr Graf!

Indem ich diese Blätter der Oeffentlichkeit übergebe, bitte ich Sie, die Widmung derselben gütigst anzunehmen. Es ist mir ein dringendes Bedürfniß, Ihnen damit nicht nur ein schwaches Zeichen meiner unbegrenzten Verehrung, Hochachtung und Dankbarkeit zu geben, sondern auch zu sagen, daß es für mich zeitlebens die schönste Aufgabe sein wird, Ihnen und Ihrer hohen Familie meine bescheidenen Dienste zu widmen.

Was in diesen wenigen Blättern niedergelegt und schon früher in zerstreuten Artikeln — die, wie es scheint, Vielen unbekannt geblieben sind, — veröffentlicht ist, war nur ein Theil der, seit zehn Jahren streng wissenschaftlicher Bethätigung, in pathologischer Anatomie und Pathologie gewonnenen Resultate. Eine Reihe von Umständen, deren Aufzählung hier zu weit führen würde, ist es zuzuschreiben, daß nicht mehr Arbeiten zu Tage gefördert sind.

Als ich im Jahre 1879 in die praktische ärztliche Thätigkeit gedrängt wurde, da hatte ich keine Ahnung, daß dieselbe eine Ausdehnung und Bedeutung gewinnen würde, wie sie heut vorliegt.

Dadurch, daß Sie nach jahrelangen, vergeblichen Consultationen und Bädergebrauche gegen eine hochgradige Gicht auch noch bei mir sich Rath zu erholen den Muth hatten, und daß dieser bei Ihrer staunenswerthen Energie zu dauerndem Erfolge führte, ist meine Thätigkeit auch weiteren Kreisen bekannt geworden. Freilich für diese war nur der Nebenerfolg, der gleichsam mit als reife Frucht abfiel — die Befreiung von erheblicher Körperfülle — in die Augen springend. Und als vollends mir die Ehre zu Theil ward, den Reichskanzler, Ihren Durchlauchtigen Herrn Vater, zu behandeln, und von den bedenklichen Störungen der Ernährung, der bedrohlichen Zerrüttung von Körper- und Nervenkraft zu heilen, da richtete sich bekanntlich und begreiflicher Weise eine Welt von Augen auf meine Thätigkeit. Was Unkenntniß und Bosheit neben absoluter Unkenntniß der Verhältnisse seit dieser Zeit zu Tage gefördert haben, ist allgemein bekannt. Unbekannt aber ist geblieben, daß gerade bei dem Fürsten damals durchaus von keiner Beseitigung der Körperfülle die Rede sein konnte — der Fürst war ja abgemagert und heruntergekommen in der bedenklichsten Art —, sondern daß Alles darauf ankam, den Körper zu ernähren, die Kräfte zu heben, die zerrütteten Nerven wieder zu beleben. Ich habe mit Gleichmuth ertragen, was über mich als Entfetter, Wasserentzieher, Milchcurdoctor, Herzmuskelstärker 2c. gefabelt wurde, und mir an der Freude genügen lassen, daß es gelungen ist, wie Sie von der Gicht, so den Fürsten von der allgemeinen Ernährungsstörung mit ihren schlimmen Begleitern zu befreien. Ein ganzes System, eine ganze Curmethode hat man mir nachgesagt und mich schließlich zum Specialisten für Fettleibige gestempelt. Soweit diese Aufgabe an mich herangetreten ist, habe ich dieselbe mit der Energie und Thatkraft des stets individualisirenden Arztes erfüllt. Aber ich bin nie in die Schablone verfallen, an der alle Regime bis dahin krankten und wohl auch zu Grunde gingen — sondern ich habe, unbekümmert um die Lehren der heutigen Therapie, meine Wege mir selbst gebahnt auf Grund der individuell gewonnenen Anschauungen und im Zusammenhalt mit den wirklich brauchbaren Etapen einer streng wissenschaftlichen Forschung. Ich habe mich nie mit der Bekämpfung lästiger Symptome aufgehalten, sondern diese, wo es anging, nach Möglichkeit als Wahrzeichen des zu Grunde liegenden Uebels bestehen lassen, um nach der Beseitigung des letzteren zu sehen, wie die von ihm bedingten Symptome von selbst verschwinden. Ich war mir bewußt, wie wenig dazu medicamentöse Hilfen, die ich mir indeß nach Bedarf wählte, beitragen können. Aber ich habe mich nie gescheut, den, wenn auch langwierigen und mühevollen Weg, vielleicht mit brauchbaren Abkürzungen, wieder zurückzulegen, auf dem die mir Zugeführten ihre Erkrankungen aller Wahrscheinlichkeit nach acquirirt hatten. So habe ich die Freude gehabt, eine Reihe von allgemeinen Ernährungsstörungen, wie verschiedene Formen von Blutarmuth, Herzfehlern, Abmagerungen, Hämorrhoidal-Beschwerden, Leber-Anschwellungen, Magen-Erweiterungen, Asthmen, Migränen, Darm-Trägheiten, Verstopfungen 2c. radical zu hemmen und selbst zu beseitigen. So bin ich auch zur ergiebigen Bekämpfung und Beseitigung der Fettleibigkeit gekommen, die, wie ein nüchterner Blick zeigt, unter den mannigfachsten Verhältnissen und Lebensweisen zu Stande kommt und ebenso auch beseitigt werden kann.

Mit Bier und Brot, mit Zucker und Fetten kann man ebenso gut dick, wie dünn werden, Hämorrhoiden und Magen-Erweiterungen bekommen oder nicht, Leber-Anschwellungen und Herz-Erkrankungen veranlassen und verhindern — es fragt sich nur wie und wann? Sobald diese Dinge für mich spruchreif sind, und ich Zeit finde, werde ich damit an die Oeffentlichkeit treten und diejenigen enttäuschen, welche Schablonen und starre Kurmethoden erwarten und das Einfachste, wie so oft, im Suchen nach Spitzfindigkeiten und unter dem Titel sogenannter Wissenschaftlichkeit übersehen haben. Die absichtlich oder unabsichtlich in die Welt geschleuderten Irrthümer über mich und meine Behandlung geben mir aber keinen Anlaß, diese Publicationen zu beschleunigen.

Mögen Sie und alle wohlwollenden Leser dieser wenigen Zeilen und des vorliegenden Werkes wenigstens auf das Fundament schließen, auf dem ich die ärztliche und möglichst gewissenhafte Behandlung meiner Kranken stets in ernster Weise aufzubauen bestrebt war — mir wird das genügen!

Zufrieden und glücklich aber will ich sein, wenn Sie, den ich so sehr verehre und hochhalte, diese Widmung als ein schwaches Zeichen meiner Dankbarkeit gütig aufnehmen.

Berlin, im März 1886. Ernst Schweninger.

Moriz Jokai und der „Zigeunerbaron". In einem Feuilleton des „Nemzet" beschreibt Jokai seinen letzten Aufenthalt in Wien, wohin er sich zur 100. Vorstellung des „Zigeunerbaron" begeben hatte. Es soll dies zugleich eine Entgegnung sein auf den heftigen Angriff eines ungarischen Blattes, welches die Fahrt Jokai's nach Wien als eine Beleidigung der ungarischen Nation hingestellt hatte. Jokai sagt u. A.: „Es hat mich nicht verdrossen, daß von den vielen Ovationen ein Theil auch mir zufiel. Ich glaube, daß der Schriftsteller, wenn er von dem Publikum seinen Namen rufen hört, die verfluchte Schuldigkeit hat, vor seinem Herrn und Meister zu erscheinen, und daß er, mit dem Hut in der Hand sich verneigend, das entgegennehmen muß, was dasselbe spendet, sei dies Lorbeer oder Zwiebelkranz; in meinen Augen ist es lächerlich, wenn der Schriftsteller in solchen Fällen prüde thut. Dem Platzregen gleich fiel der reifartige Blüthenregen auf unseren Kopf. Den armen Strauß hätten sie bald aus dem Gleichgewicht gebracht; glücklicherweise ergriff ich ihn bei der Hand und entriß ihn der Gefahr, umzustürzen. Nie in meinem Leben befand ich mich in einer solchen Attaque und die ältesten Theaterbesucher können sich nicht erinnern, das Wiener Publikum in einem solchen Enthusiasmus gesehen zu haben."

Interessanter Proceß. Im Restaurant Poppenberg, jetzt Uhl, Unter den Linden, feierte Ende December v. J. die Tochter eines großen Spediteurs in der Friedrichstraße ihre Hochzeit. Doch hat es inzwischen der Herr Gemahl vorgezogen, seine Gattin zu verlassen und nach Amerika auszurücken, die Rechnung bei Uhl für ca. 40 Gedecke zu begleichen, hat er vergessen. Herr Uhl wandte sich deshalb an den Schwiegervater und die Schwiegermutter, dann an die junge Frau, doch Keiner will zahlen, da Herr N., der Ausgerückte, das Hochzeits-Menu bestellt hatte. Jetzt hat Herr Uhl jeden einzelnen Hochzeitsgast auf Zahlung seines Couverts verklagt und man darf auf den Ausgang der Sache gespannt sein.

Coaks und kein Ende. Das „Berl. Tagbl." schreibt: „Eine Doppelkrone für einen Ort in Berlin, wo der verdammte „Mann mit dem Coaks" nicht erklingt! Seitdem der schöne Gasparonewalzer sich diesen burlesken Text hat unterlegen lassen müssen, seitdem im „lachenden Berlin" der Vers gar auf die Bühne gebracht wurde, ist eine ganze Coaks-Literatur entstanden. Fliegende und seßhafte Buchhändler bieten langathmige Gedichte mit dem Coaksrefrain aus, strophenreiche Dichterwerke, die mit dem ursprünglichen Scherz gar nichts zu thun haben. Neulich wurde mir gar eine Einladung zu einer „Coakskneipe" in die Hand gedrückt, in einer großen Gesellschaft lernte ich eine kleine Gruppe von Mitgliedern kennen, die sich zu einem „Ober-Coaks-Amt, Bezirk III" zusammengethan hatten und allerlei närrischen Ulk in Liedern, Geberden und Gebräuchen vollführten. — Ich war auf Bezirk I und II nicht neugierig. Die Krone der Tollheit muß ich aber einem Verein zuerkennen, dessen Mitglieder beim gegenseitigen Zutrinken nicht mehr „Prosit" sagten, sondern würdevoll die Gläser erhoben und sich in feierlich gedehnter Weise zuriefen: „Coaks!" — — Der Winter wird ja nun bald zu Ende gehen, und da hoffe ich, daß alsdann der humoristische „Coaksvorrath" auch erschöpft sein wird."

Seltsamer Wunsch einer Sterbenden. Unter dieser Ueberschrift erzählen Berliner Blätter: „Schorer's Familienblatt erhielt dieser Tage von einer Dame einen Brief, der wie folgt lautet: Ich bin schwer krank und weiß, daß ich nicht mehr gesund werden kann. Nun möchte ich gar so gern noch den Sundermann'schen Roman „Der Günstling der Präsidentin" bis zu Ende lesen, fürchte aber, daß ich den Schluß nicht mehr erleben werde und bitte Sie deshalb, als Ihre bisherige treue Abonnentin, mir die Correcturbogen des Romans zu schicken. Sie würden mir dadurch eine große Freude bereiten. — Der Wunsch der Abonnentin ist erfüllt worden." Es wird versichert, die Geschichte sei „buchstäblich wahr" und nicht — Reclame.

Schach.

In der am 4. März in New-Orleans gespielten 12. Partie des Schachturniers wurde Zukertort geschlagen und gab beim 44. Zuge das Spiel auf. Dasselbe hat 4 Stunden 12 Minuten gedauert. Bis jetzt hat Steinitz 6, Zukertort 4 Partien gewonnen und 2 blieben remis.

soviel dem in Friedland und dem dortigen Rettungshause; 18 000 M. erhielt die evangelische Kirche daselbst, die Schule 4000 M., das Stift Badewitz, Kreis Leobschütz, 100 000 M. Zu Friedland in Oberschlesien soll ferner ein Adelaiden-Stift gegründet werden, und dafür sind 300 000 M. ausgesetzt. Die Schulen zu Lasan, Friedland und Peterwitz evangelischen Charakters erhalten je 3000 M. und die zu Neudorf 1800 M. mit der Bestimmung, daß aus den Zinsen das Schulgeld für Kinder aus gemischten Ehen und armen Standes gezahlt werden solle. Die Beiträge, welche Graf Burg- anderen milden Stiftungen zu geben pflegte, sollen fortgezahlt werden. Endlich setzte er noch Legate von je 10 000 M. fest für die von ihm selbst gegründeten Anstalten: das Knabenrettungshaus zu Friedland, das Siechenhaus ebendort, das zu Peterwitz, das Krankenhaus in Saarau, die oben genannte Stiftung für arme schlesische Fräulein, die Friedrich-Wilhelm-Stiftung, die außerdem noch 30 000 M. erhält. Zuletzt noch setzte der Graf für verschämte Arme zu Lasan jährlich 300 M. aus, welche der Pastor zu Peterwitz zu vertheilen hat. Es sind dies in Summa 885 000 M., außer den laufenden Beiträgen und Unterstützungen.

= **Reclamirung heerespflichtiger Elementarlehrer.** Die Königl. Regierung zu Oppeln hat in einer an sämmtliche Landräthe und Kreisschulinspectoren ihres Bezirks gerichteten Circular-Verfügung unter Bezugnahme auf frühere Bestimmungen darauf aufmerksam gemacht, daß der Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten in einem neueren Erlasse die ausführlichste Begründung der in Antrag gebrachten Reclamirung nicht einzeln stehender heerespflichtiger Elementarlehrer auch in den Fällen angeordnet habe, in welchen Lehrer schon ein oder mehrere Jahre als unabkömmlich anerkannt worden sind. Hiernach genügt es also nicht, in der Colonne „Bemerkungen" der neu einzureichenden Jahreslisten zu sagen, daß die früheren Verhältnisse unverändert fortbestehen, oder in wie weit eine Aenderung eingetreten sei. Abgesehen davon, daß derartige Angaben schon wegen der innerhalb eines Zeitraumes von mehr als einem Jahre unausbleiblichen Schwankungen bezüglich der Höhe der Schülerfrequenz in keinem Falle der Wirklichkeit entsprechen können, haben dieselben auch den wesentlichen Nachtheil, daß, sobald sie weiter als ein Jahr zurückgreifen, eine auch nur einigermaßen zutreffende Prüfung der in Betracht kommenden Einzelfälle ausgeschlossen erscheint. Es ist daher fortan bei den vor Ablauf des Monats September jedes Jahres einzureichenden Listen bezüglich eines jeden einzelnen Lehrers ohne Rücksicht auf eine etwa in früheren Jahren bereits stattgehabte Reclamirung die Unabkömmlichkeit nach Maßgabe der früheren Festsetzungen zu begründen und dabei insbesondere darzulegen, ob und event. in welcher Weise eine Aenderung der die Unabkömmlichkeit der betreffenden Lehrer zur Zeit bedingenden Verhältnisse herbeigeführt werden kann.

—d. **Bezirksverein für die Sandvorstadt.** Die Generalversammlung vom 5. d. Mts. eröffnete der Vorsitzende, Kaufmann und Stadtverordneter Schäfer, mit der Bekanntgebung eines Antwortschreibens der Direction der Breslauer Straßeneisenbahngesellschaft. Der Verein hatte nämlich bei der genannten Direction dahin petitionirt, daß die Theilstrecke vom Wintergarten nach der Feuerwehrwache (frühere Accise) verlegt werde. In dem Antwortschreiben der Direction wird nun erwidert, daß bei Aufstellung resp. Genehmigung des vorhandenen Fahrplanes maßgebend gewesen sei, dem constanten Localverkehr Erleichterung, also billige Preise für große Entfernungen zu gewähren, auf den weniger frequenten Strecken aber wegen der geringen Benutzung der Bahn einen verhältnißmäßig höheren Preis für kürzere Touren zu erheben. Aus diesem Grunde sei für die Theilstrecken Augustastraße—Oderthorwache, Königsplatz—Wintergarten und Mauritiusplatz—Königsplatz ein Preis von 10 Pf. normirt. Hierbei bemerkt die Direction, daß im ursprünglich aufgestellten Fahrplane die Zahlgrenze für die Scheitniger Linie vom Königsplatze nur bis zur Ecke Kleine Scheitniger- und Adalbertstraße genommen gewesen und dann erst im Wege der Verhandlungen mit den Behörden die jetzt bestehende Zahlgrenze zugestanden worden sei. Wenn nichts destoweniger noch einige Unterabtheilungen in den Tarif eingeführt worden seien, so habe dies daran gelegen, daß das Bahnnetz sich erst später entwickelt habe. Von anderer Seite sei bei Fertigstellung der Gürtelbahn-Schlußstrecke mehrfach der Wunsch kundgegeben, die Theilstrecke Wintergarten nach der Ecke Scheitniger- und Adalbertstraße zurückzuverlegen, ein Verlangen, welches im Grunde erheblich mehr Anspruch auf Berücksichtigung hätte, als dasjenige des Vereins, weil damit der Allgemeinheit, der Gesammtbevölkerung Breslaus für den Verkehr mit Scheitnig gedient sein würde. Die Direction habe dieses Ersuchen s. Z. theils in Rücksicht auf die entgegenstehenden, vom Vereine vertretenen Interessen, namentlich aber auch deshalb abgelehnt, weil die finanziellen Ergebnisse des Straßenbahn-Unternehmens der Direction nicht gestatteten, mit Fahrpreisermäßigungen zu experimentiren. Die Direction bedauere daher, daß Gesuch des Vereins ablehnen zu müssen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde das Schreiben der betreffenden Commission überwiesen, um der nächsten Versammlung Vorschläge über die weitere Behandlung dieser Frage zu machen. Nach einer ferneren Mittheilung des Vorsitzenden hat der Magistrat auf eine Vorstellung des Vereins erwidert, daß er mit Rücksicht darauf, daß der Durchgang zwischen Scheitnigerstraße Nr. 17 und Laurentiusstraße Nr. 11 kein öffentlicher sei, eine Beleuchtung desselben abgelehnt habe. Dieses Schreiben wie die Eingabe des Vereins soll auf Beschluß der Versammlung dem Polizeipräsidium zur weiteren Veranlassung überwiesen werden. Nach einem Referat über den Verlauf des diesjährigen Stiftungsfestes und der Wahl der Rechnungs-Revisions-Commission erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Es wurden gewählt: Oberlehrer Dr. Gärtner zum Vorsitzenden, Post-Secretär Gröschel zu dessen Stellvertreter, Procurist Baumeister zum Schriftführer, Hauptkassen-Buchhalter Rudolph zu dessen Stellvertreter, Rendant a. D. Schwing zum Kassirer, Seifenfabrikant Vollberg zu dessen Stellvertreter; ferner zu Beisitzern die Herren: Oberlehrer Gauhl, Hausbesitzer Grötzebauch, Chemiker Ansorge, Tischlermeister Ludwig, Director Reder, Fabrikbesitzer H. Seidel, Kaufmann Trautwein, Particulier Rudolph und Oberförster a. D. Jäkel. Wegen vorgerückter Zeit mußte der angekündigte Vortrag ausfallen. Zum Schluß der Sitzung wurde dem bisherigen Vorsitzenden, welcher aus triftigen Gründen eine Wiederwahl abgelehnt hatte, für seine langjährige und umsichtige Leitung und für seine ersprießliche Thätigkeit durch den Mund des Oberlehrers Dr. Gärtner der wärmste Dank der Versammlung ausgesprochen.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Posen, 8. März. Der „Kuryer Poznanski" meldet, das päpstliche Ernennungsbreve des Erzbischofs Dinder ist vom Papste am 3. März unterzeichnet worden und bereits von Rom nach Königsberg abgegangen. Die Consecration findet in Frauenburg statt, die Ankunft des Erzbischofs in Posen in einigen Wochen.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Dortmund, 8. März. Heute früh 7 Uhr fuhr der nach Düsseldorf abgelassene Personenzug auf der Station Marten in Folge unrichtiger Weichenstellung auf eine im Anschlußgeleise der Zeche „Germania" stehende Rangirmaschine. Dem Vernehmen nach wurde ein Dortmunder Kaufmann getödtet, 4 andere Passagiere sind schwer verwundet, 2 Bremser leicht verletzt.

London, 8. März. Die „Daily News" melden aus Cairo vom 7. März: Drummond Wolff ist instruirt, Wady-Halfa als Grenze Egyptens und Ersetzung der dortigen englischen Truppen durch egyptische vorzuschlagen. Die englischen Truppen sollen sobald wie möglich nach Unteregypten zurückkehren. Der Vorschlag, Dongola wieder zu besetzen, solle nicht erörtert werden. — Die „Times" erfahren, die Unterhandlungen wegen Einschränkung der Eisenproduction seien abgebrochen worden, da die schottische Firma der projectirten Convention nicht beitreten wollte.

Handels-Zeitung.

Breslau, 8. März.

* **Russischer Zucker.** Es stellt sich immer mehr heraus, dass die russische Rübenernte des Jahres 1885 sowohl in Bezug auf die Menge, als auch hinsichtlich der Beschaffenheit ausserordentlich günstig ausgefallen ist und das Gesammtergebniss der Zuckergewinnung selbst die kühnsten Schätzungen übersteigt. Man erinnert sich, dass seiner Zeit, als die Vertreter der russischen Zuckerfabrikanten die Zuckerausbeute der laufenden Campagne auf 25 Millionen Pud veranschlagten, diese Schätzung mehrfach als zu hoch bezeichnet wurde. Gleichwohl stellte sie sich später als viel zu niedrig heraus und der Finanzminister konnte bei Aufstellung des 1886er Budgets nach Angabe der Kiewer Abtheilung der kaiserlich russischen technischen Gesellschaft die 1885- bis 1886er Zuckerausbeute mit $27\frac{1}{2}$ Millionen Pud in Ansatz bringen. Aber auch diese letztere Schätzung scheint noch hinter dem wirklichen Ergebniss zurückzubleiben, wenigstens hat, nach den Informationen der „Magdeb. Ztg." das „Bureau der russischen Zuckerfabrikanten" vor einigen Tagen eine Notiz ausgegeben, in welcher auf Grund der von den Zuckerfabriken der drei südwestlichen Gouvernements eingeholten Auskünfte behauptet wird, dass die Zuckerausbeute aus der 1885- bis 1886er Rübenernte mindestens 29 Millionen Pud betragen dürfte gegen 22 Millionen Pud im Vorjahr. (Falls diese zur Vergleichung herangezogenen 22 Mill. zutreffend sind, wäre, beiläufig bemerkt, auch die 1884- bis 1885er Zuckergewinnung grösser gewesen — und zwar um ca. 2 Mill. Pud — als bisher angenommen.) Das gedachte Bureau fügt hinzu, da Russlands Zuckerverbrauch für 1884/85 auf $20\frac{1}{2}$ Millionen Pud und für 1885/86 auf 21 Millionen Pud zu schätzen sei, so ergebe sich aus diesen beiden Campagnen eine für die Ausfuhr verfügbare Zuckermenge von 9 500 000 Pud, wovon bis jetzt (nach der letzten Liste des Zollamtes) erst ca. 5 300 000 Pud exportirt seien, so dass der verbleibende Restüberschuss auf 4 200 000 Pud anzunehmen sei. — Der jüngste Petersburger Zuckercongress scheint ganz vernünftige Beschlüsse gefasst zu haben. Wenigstens lesen wir in russischen Blättern, die Versammlung habe ihre Vertreter beauftragt, den verschiedenen Handelsvorständen und der Regierung eine Vorlage zur Beschränkung der Zuckererzeugung zu unterbreiten. Letztere soll möglichst mit dem inländischen Verbrauch in Einklang gebracht werden. Der Plan geht dahin, die von jeder einzelnen Fabrik im Durchschnitt der letzten fünf Jahre erzielte Zuckerausbeute zu berechnen und dergestalt zu contingentiren, dass die Fabrikanten, wenn sie über diese Pauschalsumme hinaus Zucker erzeugen, gezwungen sind, den Ueberschuss, ohne irgend eine Ausfuhrprämie zu erhalten, im Auslande zu verkaufen oder dafür eine Strafzahlung von $3\frac{1}{2}$ Rubel für das Pud zu leisten haben. Im Interesse der gesammten Zuckerindustrie steht zu wünschen, dass die Ausführung dieses Planes nicht im Sande verläuft.

Breslau-Freiburger Eisenbahn 4 pCt. Prioritäten Lit. E. Die nächste Ziehung findet Anfang April statt. Gegen den Coursverlust von ca. $3\frac{1}{2}$ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Strasse 13, die Versicherung für eine Prämie von 9 Pf. pro 100 Mark.

Marktberichte.

H. **Hainau,** 7. März. [Getreide- und Productenmarkt.] Am letzten Wochenmarkt war das Angebot wegen erschwerter Communication geringer als vor acht Tagen, aber es waren auf demselben doch alle Körnergattungen vertreten. Die bisherige schwache Kaufbetheiligung blieb massgebend, es war das Geschäft ein sehr beschränktes und es unterlagen nur Weizen und Hafer unerheblichen Veränderungen gegen die vorwöchentlichen Notirungen. Gelbweizen blieb in feiner Waare begehrt und ging beste Qualität 0,10—0,20 M. in die Höhe; Roggen wurde weniger gefragt und kaufte man denselben in niedriger Qualität auch 0,10—0,20 M. unter Notiz; Gerste war ebenfalls wenig beachtet und ermässigte sich in leichter Waare um 0,10 bis 0,15 M.; Hafer war begehrter und vermochte sich trotz geringen Angebots zu behaupten. Raps, Rübsen und Kleesamen wurden ohne Preisveränderung gehandelt, Rothklee theilweise auch höher bezahlt, Erbsen, Kartoffeln, Heu und Stroh wurden zu Preisen der Vorwoche am Markt genommen; das Schock Eier war 0,20 M. billiger, das Kilogramm Butter etwas theurer. Nach den amtlichen Preisfestsetzungen wurden bezahlt pro 100 Klgr. Gelbweizen 14,70—13,00—13,30 Mark, Roggen 12,40—12,75—13,00 M., Gerste 12,20—12,50—12,80 Mark, Hafer 12,40—12,70—13,00 M., Erbsen 17 M., Kartoffeln 2,70—2,80 M., 1 Schock Eier 2,40 Mark, 1 Kilogr. Butter 1,60 Mark, 1 Ctr. Heu 2,60—3,00 M., 1 Schock Roggenlangstroh = 1200 Pfund 18,50—21,00 M. — Die Witterung der letzten acht Tage war recht winterlich. Dinstag früh —18 bis 20 Grad R., Tags darauf + 5 Grad im Schatten und seitdem ist mildere Temperatur. Gestern abermals Schneefall; heute sonnig und früh — 5 Grad.

Berlin, 8. März. [Butter. Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., NW., Luisenstr. 36.] Waren auch keine durchgreifenden Preiserhöhungen in voriger Woche eingetreten, so konnte doch in einzelnen Fällen für beliebte feine Marken etwas mehr erzielt werden, wie auch im Ganzen das Geschäft sich ein wenig freundlicher als bisher gestaltete. Wir notiren Alles per 50 Kilogramm:

Für feine und feinste Mecklenburger, Holsteiner, Vorpommersche und Ost- und Westpreussische 97—102, Mittelsorten 90—97, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 87—92, feine 92—102, vereinzelt 103—107, abweichende 70—85 M. Landbutter: Pommersche 73—75, Hofbutter 78—80, Netzbrücher 70—73, Ost- und Westpreussische 65—70, Schlesische 70—73, feine 73—75, Elbinger 70—72, Tilsiter 72—75, Bairische 70—72, Gebirgsbutter 75—78, Ostfriesische 90—95, Thüringer 80—85, Hessische 80—85 Mark. Ungarische, Galizische, Mährische 60—65—68 M.

Posen, 6. März. [Wöchentlicher Producten- und Börsenbericht von Herrmann Meyer.] Im Getreidehandel war das Geschäft in der vergangenen Woche weniger lebhaft. Durch den Ende Februar und Anfangs März eingetretenen Frost war die Zufuhr in Getreide recht gering und genügte kaum dem Bedarf. In Folge dessen und auf die höheren Berliner Notirungen hin wurden am Anfange der Woche etwas bessere Preise bezahlt, doch schliessen wir mit Eintritt der wärmeren Witterung wieder zu vorwöchentlichen Coursen. Der Abzug von Waare hat sich noch immer nicht gebessert. Bezahlt wurde hier: Roggen 120—125 M., Weizen 140—155 M., Hafer 120—135 M., Gerste 115—135 M., Wicken 120—125 M., Erbsen (Koch-) 130—135 M., Erbsen (Futter-) 118—124 M. Spiritus musste wieder billiger verkauft werden, namentlich für Loco und Frühjahr. Die Läger wachsen jetzt recht stark, das hiesige dürfte $\frac{1}{2}$ Million Liter mehr als im Vorjahre

---

4 **Breslau,** 8. März. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei sehr fester Tendenz. Bevorzugt waren russische Werthe, von denen Papierwerthe ihre steigende Richtung fortsetzen konnten. Erst als am Schlusse der Börse auf Berliner Notirungen eine Abschwächung eintrat, machte sich für russische Renten und besonders für Valuta lebhaftes Angebot geltend. Russische Noten gaben schliesslich von ihrem höchsten Tagescourse $\frac{3}{4}$ pCt. verloren und gingen damit unter $\frac{1}{4}$ pCt. unter das Anfangs-Coursniveau zurück.

Per ultimo März (Course von 11 bis $1\frac{1}{2}$ Uhr): Galizier 84 bez., Franzosen 415 bez., Ungar. Papierrente 77,50 bez. u. Gd., Ungar. Goldrente 84,50—84,75—84,65 bez., Russ. 1880er Anleihe 88,35—88,40 bez., Russ. 1884er Anleihe 100,25 bez., Russ. Orient-Anleihe II 64,75 bis 64,80—64,50 bez., Oesterr. Credit-Actien 499 bez., Donnersmarckhütte 33 bez. u. Br., Vereinigte Königs- und Laurahütte 81,40—81,10 bis 81,25 bez., Oesterr. Noten 162 bez., Russ. Noten 205—205,50—204,75 bez., Türken 16,20 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 8. März 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 499, —. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 8. März, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 499, 50. Staats-[...]hn 416, 50. Lombarden 207, —. Laurahütte 81, 20. 1880er Russen [...], 50. Russ. Noten 205, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 80. 1884er [...]ssen 100, 50. Orient-Anleihe II. 64, 70. Mainzer 99, 40. Disconto-[...]mmandit 209, 40. Fest.

Wien, 8. März, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 298, 80. Ungar. [...]dit-Actien , —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 62. Oesterr. Gold[...]te —, —. 4% ungar. Goldrente 104, 75. Ungar. Papierrente —, —. [...]thalbahn —, —. Fest.

Wien, 8. März, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 299, —. Ungar. [...]dit —. Staatsbahn 254, 80. Lombarden 126, —. Galizier 206, 25 [...]sterr. Papierrente 85, 77. Banknoten 61, 60. Oesterr. Goldrente —. 4% ungarische Goldrente 104, 87. Ungar. Papierrente 95, 72. [...]bthalbahn 168, —. Fest.

Frankfurt a. M., 8. März. Mi[illegible]s. Credit-Actien 241, —. [...]aatsbahn 207, 25. Galizier 167, 75. Fest.

Paris, 8. März. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. [...]liener —. —, Staatsbahn —, —. Lombarden —, —.

London, 8. März. Consols $101\frac{1}{8}$. 1873er Russen $100\frac{1}{2}$. [...]etter: Frost.

Wien, 8. März. [Schluss-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom	8.	6.	Cours vom	8.	6.
[...]860er Loose..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
[...]864er Loose..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	104 80	104 80
[...]redit-Actien ..	298 30	298 —	Papierrente	85 85	85 75
[...]ngar. do. ...	— —	— —	Silberrente	86 10	85 85
[...]nglo	— —	— —	London	125 80	125 90
[...]t.-Eis.-A.-Cert.	255 70	254 —	Oesterr. Goldrente .	114 70	114 60
[...]omb. Eisenb..	126 25	126 —	Ungar. Papierrente.	95 70	95 65
[...]alizier	206 75	204 —	Elbthalbahn	168 25	167 75
[...]apoleonsd'or.	9 99	10 —	Wiener Unionbank.	— —	— —
[...]rknoten.....	61 60	61 65	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 8. März 1886.

Berlin, 8. März. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Cours vom	8.	6.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf..	99 20	99 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	84 20	82 90
Gotthard-Bahn.....	112 20	112 50
Warschau-Wien....	249 50	248 60
Lübeck-Büchen	158 70	158 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	68 50	68 50
Ostpreuss. Südbahn	124 30	124 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 —	89 40
do. Wechslerbank	101 90	102 90
Deutsche Bank	156 —	157 20
Disc.-Command. ult.	209 —	208 70
Oest. Credit-Anstalt	498 50	497 50
Schles. Bankverein.	102 40	102 60
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	90 70	90 70
do. Eisnb.-Wagenb.	115 50	117 —
do. verein. Oelfabr.	64 —	63 50
Hofm. Waggonfabrik	112 —	112 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	92 10	93 —
Schlesischer Cement	125 —	124 90
Bresl. Pferdebahn..	133 50	133 50
Erdmannsdrf. Spinn.	85 50	85 —
Kramsta Leinen-Ind.	127 50	127 10
Schles. Feuerversich.	1530—	1534—
Bismarckhütte	107 50	108 20
Donnersmarckhütte	33 —	33 30
Dortm. Union St.-Pr.	55 70	55 80
Laurahütte	81 10	82 75
do. 4½% Oblig.	101 —	100 80
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	116 60	116 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	32 90	32 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	117 10	117 —
do. St.-Pr.-A.	118 70	118 50
Inowrazl. Steinsalz	36 40	37 —
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	105 70	105 70
Preuss. Pr.-Anl. de55	138 90	138 70
Preuss. 4% cons. Anl.	105 50	105 50
Prss. 3½% cons. Anl.	101 40	101 40

Cours vom	8.	6.
Posener Pfandbriefe	102 20	102 20
Schles. Rentenbriefe	103 60	103 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	109 40	109 50
do. do. S. II	106 70	106 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	— —	103 80
Oberschl. 3½% Lit. E	100 30	100 20
do. 4½%	103 60	— —
do. 4½% 1879	106 —	106 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	61 70	61 50
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	98 80	98 70
Oest. 4% Goldrente	92 60	92 80
do. 4½% Papierr.	69 50	69 40
do. 4½% Silberr.	69 90	69 70
do. 1860er Loose	119 50	119 70
Poln. 5% Pfandbr..	64 20	64 40
do. Liqu.-Pfandb.	58 —	58 —
Rum. 5% Staats-Obl.	96 80	96 70
do. 6% do. do.	107 —	108 —
Russ. 1880er Anleihe	88 30	88 70
do. 1884er do.	100 35	100 50
do. Orient-Anl. II.	64 90	64 80
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	97 —	97 —
do. 1883er Goldr.	114 90	114 50
Türk. Consols conv.	16 20	16 10
do. Tabaks-Actien	81 20	80 25
do. Loose........	37 50	37 50
Ung. 4% Goldrente	84 90	84 80
do. Papierrente ..	77 85	77 75
Serbische Rente ...	81 10	80 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 20	162 —
Russ. Bankn. 100 SR.	204 95	204 70
do. per ult.	205 —	204 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	— —	169 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 42
do. 1 „ 3 M.	— —	20 35½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 10
Wien 100 Fl. 8 T.	162 05	161 95
do. 100 Fl. 2 M.	161 45	161 35
Warschau 100 SR 8 T.	204 50	204 40

Privat-Discont $1\frac{1}{2}$%.

Letzte Course.

Berlin, 8. März, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	8.	6.	Cours vom	8.	6.
Oesterr. Credit..ult.	498 —	497 50	Gotthard ....ult.	112 25	112 37
Disc.-Command. ult.	208 75	208 75	Ungar. Goldrente ult.	84 62	84 50
Franzosen ......ult.	415 —	412 50	Mainz-Ludwigshaf..	99 25	99 25
Lombarden .....ult.	207 —	206 —	Russ. 1880er Anl. ult.	88 37	88 37
Conv. Türk. Anleihe	16 25	16 12	Italiener ....ult.	98 75	98 50
Lübeck-Büchen. ult.	158 62	158 50	Russ. II. Orient-A. ult.	64 62	64 37
Dortmund - Gronau-			Laurahütte .... ult.	81 50	81 75
Enschede St.-Act. ult.	66 25	66 12	Galizier ...... .ult.	84 —	82 75
Marienb.-Mlawka ult	55 50	55 62	Russ. Banknoten ult.	205 —	204 50
Ostpr. Südb.-St.-Act.	93 62	94 12	Neueste Russ. Anl.	100 37	100 37
Serben	81 —	80 25			

Producten-Börse.

Berlin, 8. März, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 155, —, Sept.-Oct. 165, —. Roggen April-Mai 137, —, Sept.-Oct. 141, 50. Rüböl April-Mai 44, 10, Sept.-Oct. 46, 10. Spiritus April-Mai 37, 50, Juli-August 39, 50. Petroleum März 23, 90. Hafer April-Mai 126 —.

Berlin, 8. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	8.	6.	Cours vom	8.	6.
Weizen. Besser.			**Rüböl.** Besser.		
April-Mai	155 —	154 —	April-Mai	44 20	43 90
Septbr.-October..	165 50	164 —	Septbr.-October..	46 30	46 —
Roggen. Ermattend.					
April-Mai	136 75	136 50	**Spiritus.** Flau.		
Mai-Juni	138 —	137 75	loco	36 20	36 60
Septbr.-October..	141 —	141 25	April-Mai	37 50	37 80
Hafer.			Juli-August	39 50	39 80
April-Mai	126 50	126 —	August-Septbr. ..	40 30	40 50
Mai-Juni	128 75	128 50			

Stettin, 8. März, — Uhr — Min.

Cours vom	8.	6.	Cours vom	8.	6.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Unveränd.		
April-Mai	157 50	156 50	April-Mai	43 70	43 70
Septbr.-October..	156 —	155 —	Septbr.-October .	45 50	45 50
Roggen. Fest.			**Spiritus.**		
April-Mai	134 —	133 50	loco	35 70	35 80
Septbr.-October..	138 50	138 —	April-Mai	36 70	37 —
			Juni-Juli	38 20	38 50
Petroleum.			Juli-August	39 —	39 20
loco	12 20	12 20			

Concurs-Eröffnungen.

Schlesien: Kaufmann und Cigarren-Fabrikant Hugo Fischer zu Wohlau; Concursverwalter: Kaufmann Julius Garn; Termin: 26sten März. — Gehäusetischler Joseph Stiller zu Freiburg i. Schl.; Concursverwalter: Kaufmann Emil Riegel; Termin: 2. April.

Handelsmann Eduard Durek zu Hoym. — Gerber Aron Stern in Hessdorf. — Kaufmann Friedrich Musche zu Falkenau. — Gesellschaftsvermögen der Firma H. Beute u. Co. zu Hamm in W. — Händlerin mit Möbeln und Manufacturwaaren Louise Auguste Juliane, geb. Meyer, des Andreas Wilhelm Eggers geschiedenen Ehefrau, zu Hamburg. — Landwirth und Schmied Carl Bastian zu Gevelndorf bei Lüdenscheid. — Gutspächter Paul Blasius in Eichenau.

betragen, Berlin hat 3 Millionen mehr. Der fernere Preisgang wird hauptsächlich von der Stärke und Dauer des Brennereibetriebes abhängen. Bis jetzt ist die Betriebsverringerung nicht bedeutend. Wird die Production nicht wesentlich eingeschränkt, so ist auf eine Preisbesserung für jetzt keine Anssicht und auch der Preisstand der nächsten Brenncampagne wird auf ein niedriges Niveau durch die grossen Bestände herabgedrückt werden. An unserem Markte war das Geschäft gering. Sommertermine wurden für Breslauer Rechnung gekauft, Reporteure und Fabrikanten waren Abgeber. Das Spritgeschäft hat sehr nachgelassen, wie gewöhnlich um diese Zeit hat sich der Export verringert. Dagegen findet Rohwaare ab Stationen etwas besseren Abzug. Man zahlte für Loco 34,50—33,80 M., April-Mai 36,50—35,90 M., August 38,80—38,20 M.

Cz. S. **Zuckerbericht. Halle a. S.,** 6. März. Rohzucker. Der Markt verlief diese Woche in ruhiger, aber stetiger Tendenz. Das Angebot bewegte sich in mässigen Grenzen, genügte aber der Nachfrage, die seitens einiger inländischer Raffinerien bestand, welche letztere auch passende 88er Qualitäten zu mitunter etwas höheren als vorwöchentlichen Preisen acquirirten. Der Export beschränkte sich nur auf Nachproducte, welche im Laufe der Woche stärker angeboten wurden und in den letzten Tagen ca. Mark 0,60 verloren. Umsatz 12500 Sack. Raffinirter Zucker. Das Geschäft war in dieser Woche ein ziemlich ruhiges, da Käufer für ihren dringenden Bedarf gedeckt sind und sich den namentlich für gem. Zucker etwas erhöhten Forderungen gegenüber abwartend verhalten. Heutige Notirungen: Rohzucker. Kornzucker 96 pCt. 45,80-46,40 M. Rendement 88 pCt. 42,80—43,80 Mark. Nachproducte 75 pCt. Rendement 36,80—38,40 M. — Raffinirter Zucker. Raffinade, f., 57,50 Mark, Melis, ff., 57 M., gemahlene Raffinade I. 57—56 Mark, gemahlene Melis I. 52-52,50 Mk. Alles per 100 Kilogramm. Melasse zur Entzuckerung 7,80—8,40 Mark.

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	764	2	OSO 5	wolkig.	
Aberdeen	766	—2	NW 2	wolkig.	
Christiansund	753	1	WNW 8	Schnee.	
Kopenhagen	760	—3	S 2	neblig.	
Stockholm	758	—9	WNW 2	wolkenlos.	
Haparanda	748	—9	NW 6	wolkenlos.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	756	—4	S 1	Schnee.	
Cork, Queenst.	763	5	SO 7	bedeckt.	
Brest	764	2	SO 5	bedeckt.	
Helder	764	1	NW 3	h. bedeckt.	
Sylt	760	—5	NNW 2	wolkenlos.	
Hamburg	761	—2	WNW 2	bedeckt.	
Swinemünde	762	—8	SW 2	neblig.	
Neufahrwasser	761	—4	NNW 2	heiter.	
Memel	760	—15	O 1	neblig.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	761	—2	W 1	bedeckt.	
Karlsruhe	765	—4	SW 2	Schnee.	
Wiesbaden	763	—10	O 1	h. bedeckt.	
München	763	—7	W 3	heiter.	
Chemnitz	764	—8	SW 2	heiter.	
Berlin	763	—6	still	wolkig.	Reif.
Wien	759	—3	NW 4	bedeckt.	
Breslau	761	—8	NW 4	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	754	3	ONO 4	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Minimum von unter 744 mm liegt über der Adria, ein Maximum von 768 mm über England. Bei schwachen Winden aus variabler Richtung ist das Wetter über Central-Europa kalt und veränderlich. Das Frostgebiet erstreckt sich westwärts nach Grossbritannien und südwärts nach den Alpen hin. Friedrichshafen meldet 24 mm Niederschlag. In Nordwestdeutschland ziehen die oberen Wolken aus Nordnordwest.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **Liebich's Etablissement.** Der diesjährige, am 9. März d. J. stattfindende Fastnachtsball dürfte sich für das Breslauer Publikum zu einem recht genußreichen Abend gestalten. Herr Director Grotov-Grünecke hat zu diesem Balle das Erscheinen und die Theilnahme der im genannten Etablissement gegenwärtig unter großem Beifall gastirenden Wiener Tanzliedersängerinnen in ihren kleidsamen und abwechselnden Costümen auf besonderen Wunsch zugesagt.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Anna Versmann,** Herr **Dr. med. Paul Schütte,** Hamburg—Berlin.

Gestorben: Hr. Hauptm. a. D. **Carl von Hagenow-Nielitz,** Greifswald. Hr. **Christian Graf Bernstorff,** Wurchow i. P. Fr. **Mily Dupuy de Lôme,** geb. **Beckmann,** Madrid. Verw. Fr. Rtgtsbes. **Emma Auff'm Ordt,** geb. **Weltner,** Lauban. Verw. Fr. **Dr. Ottilie Schmeidler,** geb. **Mettmer,** Berlin. Hr. Amts-Ger.-Rath **Eduard Knauff,** Perleberg. Hr. Baurath **Rudolf Hesse,** Altona. Fr. Gutsbes. **Caroline Dittrich,** geb. **Reichert,** Grünhartau.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Graf Pfeil, Rittergutsbes., Wildschütz.
Gräfin Pückler, Rittergtsbs., n. Comtesse u. D., Rogau.
von Csatary, Grundbesitzer, nebst Gemahlin, Budapest.
von Reisner, Landesältester u. Rittergutsbesitzer, n. Gem., Heidersdorf.
Freiherr v. Magnus Rittergtsb., nebst Diener, Kuhnau.
Websky, Lieutenant, Oels.
Röber, Ingenieur, Dresden.
Stelzig, Thierarzt, Liegnitz.
Stavenhagen, Kfm., Frankfurt a. M.
Wickert, Opernsänger, Posen.
Dejasez, Kfm., Lörrach.
Hofmann, Fabrkt., Schweidnitz.
Bach, Kfm., Mainz.
Voigt, Kfm., Hamburg.
Conrad, Fabrikbes., Lörrach.
Jensema, Kfm., Schweidnitz.
Schön, Rittergutsbes., Schloß Brestan.
Lange, Ingenieur, Leipzig.
Böhmisch, Kfm., Nürnberg.
Zimpter, Kfm., Dessau.
Mayer, Kfm., Berlin.
Rosenbaum, Kfm., Nippes.
Merkens, Gutsbes., Sachsen.
Otto, Kfm., Braunau.
Schäfer, Director, Aachen.
Grunert, Kfm., Berlin.
Hosman, Kfm., Hamburg.
Eckert, Kfm., Brünn.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans."
Flechtner, Fabrikt., Langenbielau.
Rindfleisch, Hotelbs., n. Gem., Ob.-Glogau.
Wegner, Kfm., Leipzig.
Schall, Kaufm., Freiburg i. Baden.
Klingelhöfer, Kfm., Lüdenscheidt.
Hausdorf, Kfm., Elberfeld.
Beruges, Kfm., Hanau.
Hoffmann, Kaufm., Frankfurt a. M.
Rosenthal, Kfm., Berlin.
Reinecke, Kfm., Warschau.
Dr. Berthran, Kr.-Physicus, Odeslow.
Werner, Justizrath, Naumburg a. S.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Freiherr v. Reiswitz, Rgutsb., Kielbaschin.
von Szymanski, Beamter, Warschau.
Epner, Kfm., n. Gemahlin, Landeshut.
Jonas, Oberamtm., Rathe.
Säftel, Baumstr., Königshütte.
Hück, Fabrikb., Hückeswagen.
Prunier, Kfm., Cognac.
Stein, Kfm., Amsterdam.
Weber, Kfm., Chaux de fonds.
Bisinger, Kfm., Avize.
Grätzer, Insp., Schützendorf.
Engels, Fabrikb., Remscheid.
Krüger, Kfm., Bremen.
Baum, Domänenpächter, n. Gem., Kunzendorf.
Hofrichter, Gutsb., Gleiwitz.

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4.
Schneider, Stadtr., n. Gem., Liegnitz.
Schenck, Rttgbs., Simsdorf.
Pietsch, Fbkbs., n. Familie, Ob.-Langenbielau.
Wagner, Fbkbs., n. Gem., Oppeln.
Grauer, Justizr., Neisse.
Dr. Beck, Rabbiner, Poln.-Lissa.
Rosenthal, n. Fam., Freiburg.
Weyl, n. Gem., Glogau.
Heymann, Kfm., Berlin.
Grabowski, Kfm., Berlin.
Mörlins, Kfm., Berlin.
Priester, Kfm., Berlin.
Salomon, Kfm., Aachen.
Littmann, Kfm., Aachen.
Bouche, Kfm., Berlin.
Gottgetreu, Kfm., Berlin.
Brieger, Kfm., Gleiwitz.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Se. Durchlaucht Prinz von Czartorisky n. Familie u. Dienersch., Vanitz.
Lieut. v. Hartmann, Rtgtsb., n. Gem., Guckerwitz.
von Weyrach, Rtgtsb., auf Stolzenhagen b. Gräfenberg.
v. Czadary, Budapest.
Dr. Wagner, Königshütte.
Frau Wahl, Königsberg i. Pr.
Heyne, Schäferei-Dir., Leipzig.
Pudor, Kfm., Berlin.
Reiner, Kfm., Warschau.
Hausmann, Opernsänger, Berlin.
Schmidt, Stadtrath, Oppeln.
Sauer, Kfm., Ober-Reifenberg a. Taunus.
Oberamtmann Zinnemann, Rtgtsb., Tscheschkowitz.
Schurrenpfeil, Militsch.
Allina, Kfm., Wien.
Schmidt, Förster, Braunau.
Küchler, Kfm., Saatz.
Schlupp, Kfm., Aachen.
Pohl, Kfm., Trachenberg.
Kabel, Kfm., Berlin.
Laffter, Königl. Kr.-Secretär, Cosel.
Schuckmann, Saarau.
Mohr, Kfm., Przemysl.
Birnbaum, dgl.
Franke, Kfm., Berlin.
Haußmann, Assess., Leobschütz.
Kempner, Wiesbaden.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Kunth, Kataster-Controleur, n. Gem., Rawitsch.
Dr. Kaul, prakt. Arzt, Herrndorf.
Kramer, Steinbruchb., Jauer.
Rendlin, Hütten-Inspector, Laurahütte.
Schenk, Inspector, Halle.
Holzer, Kfm., Waldkirch.
Prager, Kfm., Buchholz.
Tettweiler, Kfm., Menzdorf.
Busch, Kfm., Barmen.
Müller, Kfm., Constadt.
Simonsfeld, Kfm., Bamberg.
Schmidt, Kfm., Recklinghausen.
Berger, Kfm., Berlin.
Brause, Kfm., Görlitz.
Riedel, Kfm., Berlin.
Spickenheuer, Kfm., Crefeld.
Fries, Kfm., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 8. März 1886.

Wechsel-Course vom 8. März.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169.60 G
do. do.	2½	2 M.	169,00 G
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,42 bz
do. do	2	3 M.	20,35 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	81,10 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	204,40 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	162,05 bzG
do. do.	4	2 M.	161,10 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,75 B	105,75 B
Prss. cons. Anl.	4	105,60à70 bzB	105,60à65 bzB
do. do.	3½	101,50 bz	101,50 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,30 G	100,40 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,50 G	103,50 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,75 B	99,80 B
do. Lit. A.	3½	99,65à75 bz	99,50à60 bz
do. Lit. C.	3½	99,60 bz	—
do. Rusticale	3½	99,55 G	99,30à45 bz
do. altl.	4	101,40 bz B	101,35 G
do. Lit. A.	4	101,45à40à45 bz	101,40 bz
do. do.	4½	101,70 B	101,50 G
do. do. II.	4	101,55 bz	101,50 G
do. do.	4½	101,70 bz B	101,65 G
do. do. II.	4	101,45à40à45 bz	101,40 bz
do. do	4½	101,70 B	101,50 G
do. Lit. B.	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,25 bz	102,35à40 bzB
do. do.	3½	100,00 B	99,80 G
Rentenbr., Schl.	4	103,50 bzG	103,50 bzG
do. Landesc.	4	102,50 G	102,50 G
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,00 B	103,95 B
do. do.	4½	102,60 bz	102,75 B
Centrallandsch.	3½	99,45 bz	99,30 bz

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	101,60 B	101,45 bzG
do. do. rz. à 110	4½	110,10 bz	110,15 bzB
do. do. rz. à 100	5	104,00 B	104,00 B
do. Communal.	4	101,60 B	101,40 G
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	97à96,75 bz	96,30 bz
Berl. Strssb. Obl.	4	101,50 G	101,40 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	100,90 G	101,25 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours.	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat	4½	—	99,50 B
Kramsta Gw. Ob.	5	103,00 G	103,00 G
Laurahütte-Obl.	4½	101,25 B	101,25 B
O-S. Eisenb.-Bd	5	94,00 etw.bz	94,00 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oest Gold-Rente	4	93,00 B	92,50 bz
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	69,75à70à69,90	69,75 bz
do. do. A.-O.	4⅕	69,60 bzG bzB	69,75 B
do. Pap.-R. F./A.	4⅕	69,60 B	69,50 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	120,00 B	119,50 G
Ung Gold-Rente	4	84,85 bz	84,75à50 bzG
do. Pap.-Rente	5	77,75à85 bzB	77,70 B
Krak.-Oberschl.	4	99,75 G	99,65 G
do. Prior.-Obl.	4	89,75 G	89,75 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	58,10à25 bzG	58,00 B
do. Pfandbr.	5	64,70 bz	64,10à63,95 bzG
Russ. 1877 Anl.	5	101,00 G 100,40 bz	101,00 G
do. 1880 do.	4	88,50à40 bz	88,60à40 bzG
do. 1883 do.	6	114,50 G	114,00 G
do. 1884 do.	5	100,40 bz kl.	100,50 bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	64,90à5,20 bzB	64,30 bzB
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	98,70 bzG bzB	98,60 bz
Rumän. Oblig.	6	107,25 G	106,50 bzG
do. amort. Rente	5	96,75à97à96,90	96,15à45à30 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 16,15 G	conv. 16,10à25 bz
do. 400 Fr-Loose	—	37,50 G	37,50 G
Serb. Goldrente	5	81,00 bz	80,50 bzG
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	68,00 G	68,00 G
Dortm.-Gronau	4	4⅖	—	67,00 B
Lüb.-Büch. E.-A	4	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh	4	7½	99,00 G	98,75 G
Marienb.-Mlwk.	4	⅔	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	103,25 G	103,30 B
do. D. E. F. G.	4	104,00 B	103,75 G
do. H. J.	4½	104,00 B	103,75 G
do. Lit. K.	4	104,00 B	103,75 G
do. 1876	5	104,10 G	103,90 G
do. 1879	5	104,10 G	103,90 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,10 bz	100,00 bz
do. D.	4	103,75 G	103,75 G
do. 1873	4	103,75 G	103,75 G
do. 1883	4	103,75 G	103,75 G
do. Lit. F.	4½	103,90 G	103,75 G
do. Lit. G.	4	104,00 B	103,75 bzG
Oberschl. Lit. H.	4	104,00 B	103,90 bzG
do. 1874	4	104,00 B	103,90 bzG
do. 1879	4½	106,00 G	106,00 B
do. 1880	4	104,00 B	103,95 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	100,10 bz	—
do. Neisse-Br.	4	—	—
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	104,00 B	103,95 G
do. do.	4	104,25 G	104,25 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden	4	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	89,00 bz	89,00 bzB
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	102,00 bzG	102,00 bz
D. Reichsbank	4½	6⅛	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	102,25 G	102,25 bzG
do. Bodencred.	4	6	111,50 G	111,50 G
Oesterr. Credit.	4	9⅝	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	162,25 bz	162,00 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	205,00 bz	204,20 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassbh.	4	6½	132,00 G	132,00 etw.bz
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	117,00 B	116,00 B
Donnersmrckh	4	1	33,40à35 bz	32,25à33,00 bzG
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	1	33,10 G	33,25 B
Oppeln. Cement	4	5½	94,00 B	93,00 B
Grosch. Cement	4	14	127,00 B	—
Schl. Feuervers.	fr.	30	1550 B	—
do. Leb.-V.-A.G	fr.	4⅕	—	—
do. Immobilien	4	4½	88,00 B	88,00 B
do. Leinenind.	4	8⅔	127,40à25 bzG	127,50 G
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	93,50 G	93,50 B
Laurahütte	4	4	81,22 bz	82,50 bzB
Ver. Oelfabrik.	4	1	63,00 G	—
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 8. März. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ	gute höchst. ₰	gute niedr. ℛ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℛ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℛ	mittlere niedr. ₰	geringWaare höchst ℛ	geringWaare höchst ₰	geringWaare niedr. ℛ	geringWaare niedr. ₰
Weizen, weisser	15	40	15	—	14	20	14	—	13	70	13	30
Weizen, gelber	15	20	14	80	13	80	13	60	13	20	13	—
Roggen	13	—	12	80	12	50	12	20	12	—	11	60
Gerste	13	90	13	40	12	30	11	90	11	50	11	10
Hafer	13	40	13	10	12	80	12	60	12	50	11	90
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℛ	feine ₰	mittlere ℛ	mittlere ₰	ord. Waare ℛ	ord. Waare ₰
Raps	20	—	19	50	18	40
Winter-Rübsen	19	50	18	80	18	20
Sommer-Rübsen	22	50	20	50	19	—
Dotter	22	50	20	50	19	—
Schlaglein	25	—	23	—	20	50
Hanfsaat	17	—	16	50	16	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 8. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe fest, ord. 33—35, mittel 36—38, fein 39—44, hochf. 45—50, Kleesaat weisse unverändert, ord. 28—32, mittel 33—40, fein 41—51, hochf. 52—62.

Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, März 127,50 Br., April-Mai 130,00 Gd., Mai-Juni 133,00 Br., Juni-Juli 136,00 Br., September-October 140,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per März 130,00 Br., April-Mai 131,00 Br., Mai-Juni 133,00 Br., Juni-Juli 134,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per März 45,00 Br., April-Mai 45,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ruhig, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, März 34,50 Gd., März-April 34,50 Gd., April-Mai 35,60 bez. und Gd., Mai-Juni 36,10 Gd., Juni-Juli 37,10 Gd., Juli-August 38,0 Gd., August-September 38,30 Br., September-October 39,00 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 9. März:
Roggen 127.50, Hafer 130.00. Rüböl 45.00. M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 8. März: 34,50 Mark.

Magdeburg, 8. März. **Zuckerbörse.**

	8. März.	6. März.
Kornzucker excl. von 96 pCt.	23,10—22,80	23,30—22,80
Rendement 88 pCt.	21,70—21,20	22,00—21,40
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	19,30—18,30	19,30—18,50
Brod-Raffinade ff.	28,25	28,25
Brode f.	—,—	—,—
Gem. Melis I incl. Fass	26,25—26,00	26,25—26,00
Gem. Raffinade II incl. Fass	27,25—26,50	27,25—26,50

Tendenz am 8. März: Rohzucker still, Raffinade stetig.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.